

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 84=104 (1938)

Heft: 5

Nachruf: Zum Gedenken an Oberstkorps-Kdt. Otto Bridler

Autor: Bircher, Eugen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

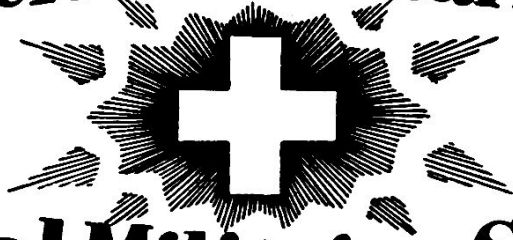
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zofingen, Mai 1938

No. 5/84. Jahrgang

104. Jahrgang der Helvetischen Militärzeitschrift

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung



Journal Militaire Suisse Gazzetta Militare Svizzera

Organ der Schweizerischen Offiziersgesellschaft

Redaktion: Oberstdivisionär E. Bircher, Aarau

Mitarbeiter: J.-Oberstlt. K. Brunner, Zürich; Infanterie-Oberst O. Brunner, Luzern; Colonel de Cavalerie F. Chenevière, Genève; Inf.-Oberstlt. G. Däniker, Wallenstadt; Oberst i. Gst. H. Frick, Bern; Art.-Oberst W. Gubler, Frauenfeld; Komm.-Oberstlt. F. Kaiser, Bern; Infanterie-Oberst H. Kern, Bern; Colonnello del genio E. Moccetti, Massagno; Lt.-col. Inf. M. Montfort, Lausanne; Capitaine d'Infanterie E. Privat, Genève; Infanterie-Oberstlt. M. Röthlisberger, Bern; Capitaine d'Infanterie A. E. Roussy, Genève; Oberstkorps-Kdt. U. Wille, Meilen
Adresse der Redaktion: Manuelstrasse 95, Bern Telephon 36.874

Zum Gedenken an Oberstkorps-Kdt. Otto Bridler †

Mit Oberstkorpskommandant Otto Bridler geht einer der letzten höhern Führer dahin, der während der aktiven Dienstzeit 1914—1918 sich der Landesverteidigung widmete und hiernach in das Berufsoffizierskorps übertrat. Der Verblichene war ein Soldat eigener Prägung, er war Soldat im besten Sinne des Wortes, d. h. aus innerer Berufung und Neigung. Er war Soldat aus dem weltanschaulichen Gedanken heraus, dass der einzelne Mann und Volksgenosse in erster Linie für die Gemeinschaft da sei, d. h. in der Not seine ganze Existenz dem Gesamtlande zu opfern habe und nicht umgekehrt. Er war Soldat des Soldatenberufes wegen und nicht um der materiellen Existenz oder äusserer Ehren willen. Das ist er geblieben bis an sein Ende, das er erst nach einem langen und schweren Krankenlager erreichen konnte. Darum hat er auch auf die militärischen Ehren bei seiner Bestattung verzichtet, weil er allen prunkenden Schaustellungen gegenüber ablehnend dastand und diese als überflüssig betrachtete.

Sein Sinn war auf das Einfache, Nahe gerichtet, jedem äussern Scheine abhold. Wenn er auch in seinen Besprechungen

oder Gesprächen scheinbar in die Breite schweifte, so konnte man doch stets aus allem herauschälen, dass er in der Zusammenfassung viel wesentlicher in die Tiefe ging, als man unmittelbar ahnte.

Dieses in die Weite schweifen, um doch immer wieder auf den realen Boden zurückzukehren, mag bei ihm auf eine stark betonte künstlerische Seite seines Zivilberufes als Architekt zurückzuführen sein, das ihn zum schöpferischen schwungvollen Denken zwang und oft zum Durchbruch kam. Dieses Denken veranlasste ihn wohl, alle die an ihn herantretenden Probleme nicht einseitig in Angriff zu nehmen, sondern sie in der verschiedenartigsten Beleuchtung zu betrachten.

So kam es, dass er alle Fragen, auch scheinbar nebensächliche und geringfügige, ganz einlässlich und verschiedenartig beurteilen konnte und reich sprudelte dabei sein unerschöpflicher Quell von zahlreichen Gedanken, die aber wohlabgewogen waren. Derjenige, der seinen Gedanken in der Lebhaftigkeit ihrer Darstellung nicht rasch folgen konnte, verfiel oft in seinen langen Ausführungen. Wer ihn aber verstand, und es waren lange nicht alle, die ihm zu folgen vermochten, der kam oft spät darauf, wie tief er in das Wesen der Dinge eindrang und das wesentliche davon erfasste und den Kern darin löste. Bei persönlichen Auseinandersetzungen stand er Einwüfen oder andern Anschauungen nicht fremd gegenüber und er war nicht starr in seiner Anschauung befangen, er liebte die Diskussion und lehnte andere Auffassungen nicht von vornherein ab. Wenn er sich geirrt hatte, so gab er das auch nachträglich ohne weiteres zu und billigte auch andern Können und Wissen, zum mindesten guten Willen zu.

Im Doktorhause zu Altnau im Thurgau hat er eine schöne Jugend, verbunden mit einer sorgfältigen Erziehung, erleben dürfen und mit grosser Pietät konnte er von seinem Elternhause sprechen. Dieses Gut einer geistigen Grundlage, einer hohen Kultur war sicherlich auch bestimmend für sein militärisches Wesen. Ihm fehlte der Sinn für den Kommissston des Kasernenhofes vollkommen. Bei aller selbstverständlichen Anerkennung der äussern soldatischen Haltung des Mannes schien diese nicht dem Zweck des soldatischen Daseins zu entsprechen, sondern nur Mittel zum Zwecke zu sein. Soldatennatur durfte nichts Aeusserliches sein, soldatisches Wesen durfte sich nicht in Aeusserlichkeiten oder gar Mätzchen verkörpern, sondern im charaktervollen Denken und Handeln überhaupt. Wenn er etwas hassen konnte, so war es der äussere trügerische Schein und dessen Ausdruck durch äussere Kinkerlitzchen, über die er sich oft bitter äussern konnte. Wenn man von ihm einmal ein hartes

Wort hören konnte, so war es gegenüber solchen Dingen, von denen er von der vollendeten Ueberzeugung war, dass sie als Schein von der harten Realität des Krieges sehr rasch zerstört würden.

Er war ein unermüdlicher Arbeiter an sich und an andern. Er dachte lange und gründlich — im Gegensatz zur heutigen Sitte — die militärischen Probleme bis zur letzten Konsequenz durch. Oberfläche und Hohlheit waren ihm fremd. Einmal die Richtigkeit einer Anschauung erfasst, liess er nicht leicht locker. Zu einem trefflichen Urteile befähigte ihn auch seine gründliche Kenntnis der Kriegsgeschichte und auch die zum Teil auf verschiedenen Kriegsschauplätzen erlebte persönliche Erfahrung. Unablässig seit junger Leutnantszeit arbeitete er an der Vervollkommnung seines militärischen Wissens und er fand im Studium der Kriegsgeschichte den unerschöpflichen Born hiezu. Vor, während und nach dem Kriege hat er den Schauplatz militärischer Ereignisse besucht und an Ort und Stelle sich über das Abrollen dieser harten Dinge Rechenschaft gegeben und daraus Lehren zu ziehen versucht.

Wenn er auch Ausbildungs- und Organisationsfragen keineswegs etwa vernachlässigte, so hatte er seine Lieblingsgebiete, denen er seine Aufmerksamkeit besonders zuwandte. Alle operativen Probleme beschäftigten ihn besonders und er verstand es, ihnen immer neue Seiten abzugewinnen. Besonders aber zog ihn das Studium der militärpolitischen, insbesondere der militärgeographischen Fragen an, in denen er wie selten einer Bescheid wusste. Dies gilt insbesondere für seinen stets so heissgeliebten Kanton Graubünden, insbesondere das Engadin. Hierüber zu sprechen, war ihm mit Recht innere Berufung und er war ein Meister der Darstellung. Hoffen wir, dass der Tod seinen Plan, eine Militärgeographie Bündens herauszugeben, nicht völlig verhindert hat, es würde sonst wertvolles Gut verloren gehen. In allen Fragen des Gebirgskrieges galt er als europäische Autorität.

Sein wesentlichstes Gut aber besass er auf dem Gebiet der Menschlichkeit. Bridler war allen Menschen gegenüber grundgütig und von höchstem Wohlwollen erfüllt. Er glaubte an die Güte der menschlichen Natur und er war in der glücklichen Lage, trotz vielen Enttäuschungen und bitteren Erfahrungen auf diesem Gebiete, diesen Glauben nicht verlieren zu müssen.

In all den zahlreichen Stellungen, in denen er im Laufe der Jahre stand, hat er sich immer als ganzer Mensch und Mann gestellt und gesucht, alles zu geben. Damit hat er unserem Lande grosse und vielleicht nicht immer genügend erkannte und anerkannte Dienste geleistet. Er fand aber seinen höchsten Dank in der innern Befriedigung, jederzeit seine Pflicht getan zu haben.

Alle, die ihn kannten, zu ihm persönlich in nähere Beziehung treten durften, die haben reichen Gewinn von ihm gehabt und werden seinen Namen stets hoch in Ehren halten als den eines der besten Eidgenossen zu Beginn des 20. Jahrhunderts. *Bircher.*

Eine Lösung des Problems der Armeeleitung

Der Zentralvorstand der Schweizerischen Offiziersgesellschaft, der sein Amt im Frühling 1937 antrat, erkannte sofort die Dringlichkeit, das Studium des Problems der Armeeleitung an die Hand zu nehmen. Der vorliegende Bericht ist am 13. Februar von der Delegiertenversammlung (Arbeitsausschuss) in Olten einstimmig genehmigt und am 24. Februar 1938 den Bundesbehörden überreicht worden. Er ist eine wichtige Kundgebung der Tätigkeit der Schweizerischen Offiziersgesellschaft und wird von derselben, im Einverständnis mit dem Chef des E. M. D., gleichzeitig den vier in unserem Lande erscheinenden Militär-Zeitschriften zur Publikation übergeben.

Es ist noch zu erwähnen, dass dieser Text von Herrn Oberstleutnant Robert Moulin, Zentralpräsident der Schweizerischen Offiziersgesellschaft und Berichterstatter der Studienkommission, die das Problem der Armeeleitung zu prüfen hatte, abgefasst und die Uebersetzung in die deutsche Sprache von Herrn Hptm. i. Gst. Uhlmann von Schaffhausen, Mitglied genannter Kommission, gemacht worden ist.

A. Einführung.

Man könnte erstaunt sein, dass eine Vereinigung wie die unsrige, es übernommen hat, ein Problem zu studieren, von welchem gewisse Leute zweifellos behaupten werden, dass dessen Behandlung nicht in unsere Kompetenz fällt.

Die Absicht des Zentralkomitees, welches von einer grösseren Anzahl von Sektionen Auftrag erhalten hatte, diese Frage zu studieren, ist nicht etwa, sich an die Stelle der verantwortlichen Instanzen zu setzen. — Es liegt auch keineswegs in der Absicht der Schweizerischen Offiziersgesellschaft, dieses Problem vor der öffentlichen Meinung auszutragen und daraus eine polemische Angelegenheit in der Presse und der Öffentlichkeit zu machen.

Wenn es eine grosse Anzahl unserer Mitglieder für richtig gehalten haben, dass wir unsere Auffassungen über diese hochwichtige Sache formulieren, um sie dem Eidg. Militärdepartement zu unterbreiten, so geschieht dies nicht nur, weil die Dringlichkeit dieses Problems allgemein in die Augen springt, sondern weil